

Eine gute Fehlerkultur schafft Vertrauen

Ein Zeitungsartikel über die Fehlerkultur in Spitälern hat mich auf die Idee gebracht, zu diesem Thema einige nicht abschliessende Gedanken zu schreiben. Auch Bildungsinstitutionen kann ein offener Umgang mit «Fehlern» nur nahegelegt werden.

Von Anne Studer, Beraterin

«Fehler können Vorboten von Lösungen sein», sagt Martin Weingardt, Professor für Pädagogik. Diese Erkenntnis ist für Lehrpersonen schon längst Grundsatz fürs Unterrichten. Doch im Berufsleben, auch in Bildungsinstitutionen, wird sie noch nicht überall gelebt.

Generell tun wir uns in unserem Kulturkreis eher schwer mit «Fehlern». Da sie nicht gern gesehen sind, werden sie oft verschwiegen. Häufiger Grund dafür: «Fehler» machen kann negative Folgen haben, die wir vermeiden wollen. Das ist absolut menschlich und verständlich, bindet aber sehr viele Energien und macht die Situation unter Umständen viel schwieriger.

Fehler als Lernchance

Wenn es uns allen gelingen würde, «Fehler» als Möglichkeiten zur Weiterentwicklung, als Lernchance zu sehen, dann wäre viel gewonnen. Fehler machen zu dürfen, ohne beschämt zu werden, ist auch für uns Erwachsene wichtig und schafft gegenseitiges Vertrauen. Und übrigens: Viele grossartige Innovationen gelingen erst aus – vermeintlichen – Fehlleistungen heraus; dies hat die Geschichte eindrücklich gezeigt.

Oft begegnen mir in der Beratung Situationen, in denen eine bessere Fehlerkultur in unseren Institutionen und auch in unseren Köpfen sehr hilfreich gewesen wäre. Wie gut tut es, wenn jemand sagen kann: «Ich habe einen Fehler gemacht. Ich entschuldige mich und habe daraus gelernt.»? Meine Erfahrung ist, dass die meisten Menschen darauf mit Wohlwollen und Verständnis reagieren. Zudem hilft es sehr, eine ungute Situation zu deeskalieren und Wege zu finden für ein gutes Miteinander auch in Zukunft. Vertrauen vonseiten der Schulleitung und zwischen den Lehrpersonen im Kollegium ist eine wichtige Voraussetzung, um offen mit «Fehlern» umzugehen. Wir sollten üben, einander zu vertrauen und offen zu sein, auch wenn es um Schwieriges geht.

Das Wort «Fehler» hinterfragen

Vielleicht hilft es auch, das Wort «Fehler» zu hinterfragen: Welchen Massstab setzen wir an? Führungspersonen können wichtige Impulse setzen. Jede und jeder kann sich persönlich fragen, wie sie oder er zum eigenen Fehlermachen steht. Es gibt nicht wenige Menschen, die sich selbst die härtesten Kritiker sind. Wäre «das ist mir nicht gelungen» ein besserer Ausdruck und weniger negativ besetzt? Lernende Organisationen haben eine offene Fehlerkultur, und man kann alle Beteiligten nur dazu einladen, eine solche zu pflegen. Eine

Diskussion darüber im Kollegium wäre spannend, hat das Thema doch auch viel mit Normen und Werten zu tun. Zum Schluss noch dies: Es gibt Fehler, die nicht zu verzeihen sind, und Verhalten, das nicht okay ist. In solchen Fällen gibt es auch nichts zu beschönigen, und ein entsprechendes Fehlverhalten soll auch Konsequenzen haben.